

Alte Gebäude haben was. Ausstrahlung. Ästhetik. Geschichte. Ein Teil der alten Industrie-Bauwerke in Leipzig ist längst verfallen. Andere Gebäude wurden restauriert und dienen nun als Wohnraum.

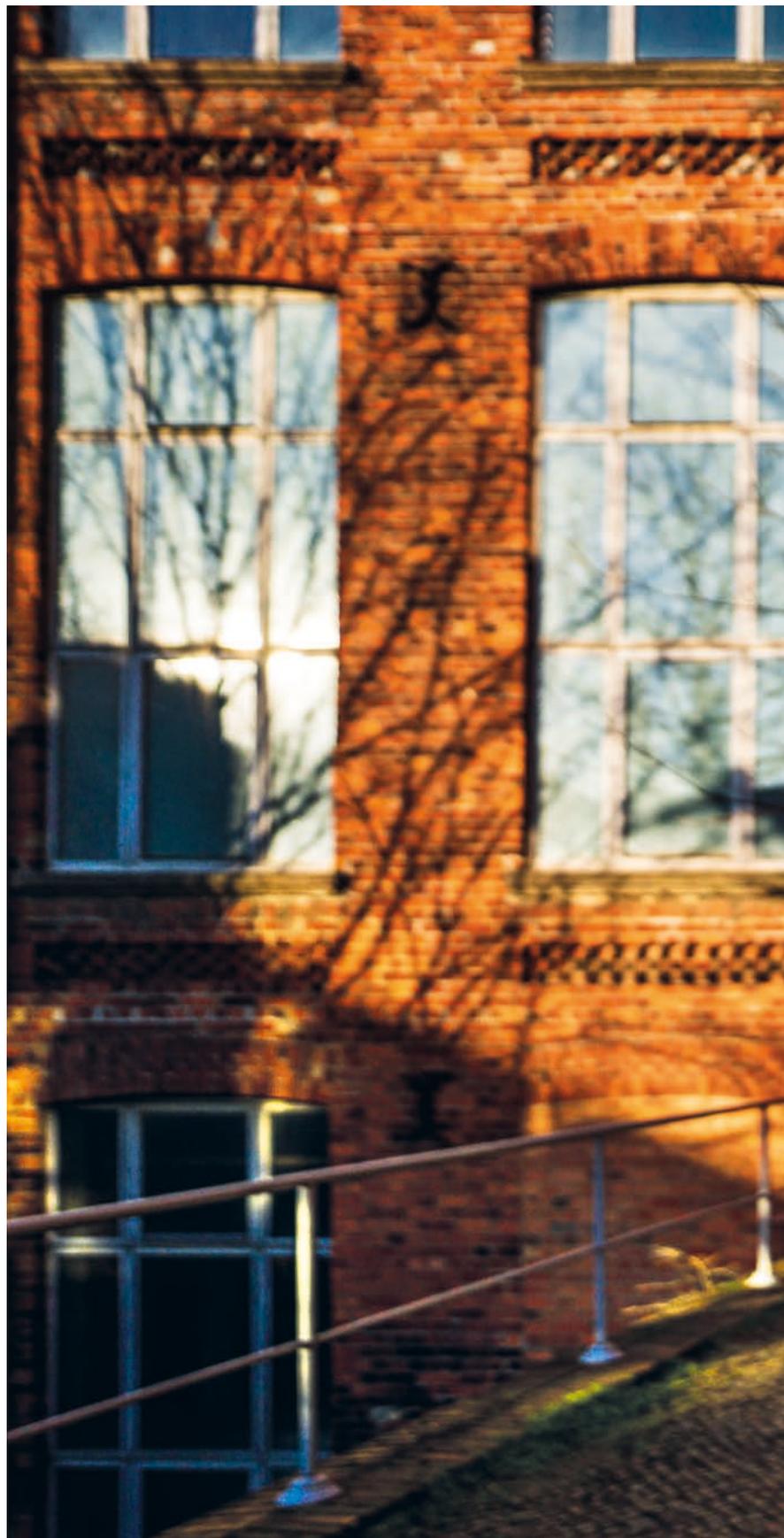
In der Spinnerei wurde offenbar vorwiegend an kreative Menschen vermietet. Beispiele dafür sind Tanz. Text. Theater. Oder Forschung. Fotografie. Freizeit.

Als ich erstmals das Gelände der Spinnerei erkundete, war ich – wie oft bei solchen Gelegenheiten – traurig, dass ich dieses Unternehmen nicht während seiner besten Zeit fotografieren konnte. Mittels einer Zeitmaschine. In meiner Vorstellung sah ich Güterwaggons auf dem Gelände ein- und ausrollen. Dazu Rauch und Schmutz. An jeder Ecke. Bei jedem Schritt. Ich würde »unsichtbar« in einer Nische stehen und auf den Auslöser drücken. Momente einfangen ...

Heute ist die Stimmung völlig anders. Vermutlich ruhiger. In einigen Räumen wird womöglich noch immer gesponnen. In kreativer Hinsicht. Nicht mit Baumwollgarnen. Die Wände zeigen nicht mehr das schmutzige Grau alter Zeiten. Manche Fassaden sind sogar bunt. Graffiti-Gezeichnet. Von anderen kreativen Geistern. Auch mich faszinieren Farben. Aber mehr die, die vom Licht erzeugt werden. Das Rot der Backsteine während der untergehenden Sonne? Zum Niederknien. Dafür kam ich immer wieder hierher. Weil das Zeitfenster zu klein ist, um alle Wände und Momente während eines Besuchs einzufangen. Ich mag auch das Blau, das zumindest eine Fassade der Spinnerei ziert.

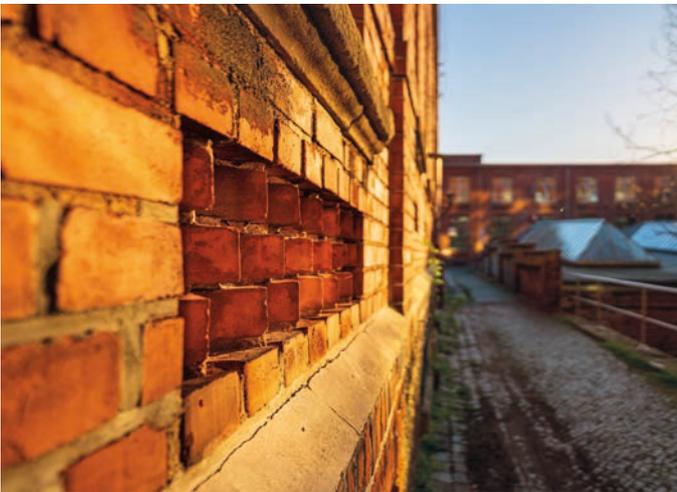
Blau und Rot zusammen? Funktioniert so gut wie immer. Was die Lage und die daraus resultierenden Lichtverhältnisse angeht: Den größten Teil meiner Motive habe ich Anfang April aufgenommen. Die besten Farben sah ich ab 18:00 Uhr.

Wer im Bereich der Spinnerei fotografieren möchte und dieselben Lichtstimmungen bevorzugt, wie ich es tue, der sollte die späteren Zeiten wählen.









STADTTEIL PLAGWITZ

Im 19. Jahrhundert war Plagwitz vor allem als Industriestandort bekannt. Heute befinden sich viele der alten Bauwerke in unterschiedlichen Stadien des Verfalls – es sei denn, sie wurden in Wohnraum umgewandelt. Ein Beispiel für eine solche Sanierung ist die Kammgarn-Spinnerei zwischen der Weißen Elster und der Nonnenstraße. Zumindest äußerlich macht dieses Bauwerk ordentlich was her.

Interessant sind auch die vielen noch nicht restaurierten Fabrik- und Betriebsgebäude. Weil sie auf dem Zeitstrahl einen unverstellten Blick zurück gestatten – und weil sie teilweise inmitten sanierter Altbauten stehen. Daraus ergibt sich ein intensiver Kontrast, der vor allem aus fotografischer Sicht spannend sein kann.

Fotografen, die sich für Außenansichten solcher »Lost-Places« begeistern, werden unter anderem in diesem Stadtteil fündig. Als ich in Leipzig ankam, hat mich gerade der Karl-Heine-Kanal interessiert. Vor allem fotografisch. Weil er auf knapp über drei Kilometern Länge 15 Brücken und viel von den umliegenden Stadtteilen zeigt. Weil er schöne Blickwinkel und Spiegelungen bietet. Weil Wasser immer für zusätzliche Attraktivität sorgt. Hier stand ich vor der Wahl, den Kanal zum Teil in Plagwitz und zum Teil in Lindenau vorzustellen. Das hat mir nicht gefallen. Ich wollte den Kanal in einem Stück zeigen.

Nebenbei gefallen mir in Plagwitz die vielen Motive im kleinen Bereich. Dinge, an denen man gewöhnlich vorbeigeht. Abgebrochene Mauern. Bislang ungesehene Lampen. Hölzerne Podeste für Blumenkübel. Die ungezählten Graffiti. Und alles, was kaum mehr erkennbar ist, aber jedem, der sieht, von alten Zeiten erzählt.

Die folgenden Bilder zeigen unter anderem den Karl-Heine-Kanal, eine Ruine an der Zschocherschen Straße und das Stelzenhaus. Das letzte Foto bietet einen Blick in Richtung Karlbrücke. Die trennt Schleußig auf der linken von Plagwitz auf der rechten Seite.

